

und vielleicht ist die enge Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden der beste Beweis dafür, daß Rasse und Seele nicht miteinander verbunden sind. Auch das bleibt unvergeßlich, daß Rathenau, als Ludendorff nach dem Waffenstillstand rief, das letzte Aufgebot und den äußersten Kampf forderte. Hier verbindet sich sein Schicksal mit dem des Prinzen Max von Baden. Der badische Thronfolger erkannte als Reichskanzler vollkommen klar, daß die Bitte um Waffenstillstand zu einem furchtbaren Frieden führen müsse. Seine Warnungen blieben ungehört. Ludendorff erzwang den Waffenstillstand. Prinz Max und Rathenau hatten den Mut, während des Krieges für den rechtzeitigen Frieden zu sprechen. Sie hatten aber auch, als die Katastrophe hereinbrach, weil andere während des Krieges nicht den Mut der klaren Erkenntnis besaßen, den höchsten Mut zum letzten Widerstand. Vielleicht haben beide und andere mit ihnen in jenen schwersten Tagen deutscher Geschichte die vorhandenen Möglichkeiten nicht richtig gesehen. Sicher aber ist, daß ihr Streben zum Frieden und ihr Wille zum Kampf wahrer Mut gewesen sind.

In späten Jahren hat sich Rathenau zu Rasseanschauungen durchgerungen, die, soweit auf diesem Gebiete überhaupt Klarheit besteht, der Wahrheit näher kommen, als das bei seinen ursprünglichen Anschauungen der Fall war. Im Kriege schreibt er an einen Mann völkischen Denkens:

„Ich bin der Ueberzeugung, daß Glaube, Sprache, Geschichte und Kultur hoch über den physiologischen Dingen der Blutmischung schweben und sie ausgleichen.“

Demselben Freunde schreibt er:

„Du sagst gelegentlich „mein Volk“ und „Dein Volk“. Ich weiß, daß es nur ein verkürzter Ausdruck ist, aber ich möchte ein Wort dazu bemerken. „Mein Volk“ sind die Deutschen, niemand sonst. Die Juden sind für mich ein deutscher Stamm, wie Sachsen, Bayern oder Wenden . . . Für mich entscheidet über die Zugehörigkeit zu Volk und Nation nichts anderes als Herz, Geist, Gesinnung und Seele. In diesem Empfinden stelle ich die Juden etwa zwischen die Sachsen und Schwaben. Sie sind mir weniger nahe als Märker und Holsteiner, sie sind mir vielleicht etwas näher als Schlesier oder Lothringer. Ich rede natürlich nur von deutschen Juden.“

In dieser Betrachtung mag Rathenau immer noch unterschätzen, wie sehr der bayerische Jude Bayer, der sächsische Jude Sachse ist. Aber das war das Endergebnis seines geistigen Ringens in dieser Frage, daß nicht die Rasse, sondern Sprache, Kultur und geschichtliches Schicksal das Volkstum bestimmen, und daß der Wille zu Land und Volk entscheidend sind. Leben und Tod von Walther Rathenau beweisen die Wahrheit seiner letzten Ueberzeugung.